

# Freiheit

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonnabend, 29. März 1975

Nr. 63 (2390) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

## Gardisten des Planjahrffünfts

Das erste Quartal des abschließenden Jahres steht vor dem Finish. Es ist durch mühevollste Arbeit gekennzeichnet. Im Zuge der Teilnahme an sozialistischen Unionswettbewerben rapportierten ganze Kollektive, Schichten und Brigaden bereits über die vorfristige Erfüllung der Quartalaufgaben.

Unter den Gardisten des neunten Planjahrffünfts sind die Kumpel aus Karaganda. Die fünf Abbaureviere der Grube „Sapadnaja“ haben ihre Planaufgaben überboten. In diesen Tagen steht das tausendköpfige Kollektiv der Bergleute auf der Arbeitswacht zu Ehren des 30. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus.

Die Brigade W. Katenoz aus dem Augenblick, da der vierte und größte Hochofen der Kasachstaner Magnitka Rohstein liefern wird. Diese großen Erfolge sind das Resultat der energiegelassen Arbeit von Millionen Kasachstanern, mit der sie auf den Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk die Aufgaben des neunten Planjahrffünfts vorfristig zu erfüllen, antworten.



19. April

kommunistischer Unionssubbotnik

## Mit Stoßarbeit

DSHAMBUL. Der Leninsche Subbotnik soll im Superphosphatwerk zum Fest der Arbeit werden. Man wird viele Dutzende Tonnen chemischer Erzeugnisse über den Plan hinaus produzieren. Etwa 2500 Menschen werden am Subbotnik teilnehmen.

ARKALYK. Der Aufruf der Moskauer, den 19. April mit Stoßarbeit zu würdigen, fand unter den Werktätigen der Gebietvereinigung des Autotrusts großen Anklang. Man will an diesem Tag hier viele Tonnen Frachten befördern.

KSVL-ORDA. In der Schuhfabrik werden am Tag des Roten Subbotniks über 600 Personen am Fließband stehen. Man wird 10000 Paar Schuhe an die Besteller abliefern. Die meisten Schuhe werden mit eingepasstem Rohstoff und Materialien arbeiten.

SEMPALATINSK. Mit Höchstleistungen wollen die Werktätigen die Verwaltung des Trusts „Kaschemantash“ den 19. April würdigen. Man wird für mehr als 5000 Rubel Montan- und Sanitärarbeiten machen. Es wurde hier ein Stab gebildet, um den Subbotnik vorzubereiten.

GURJEV. Für höchste Arbeitsproduktivität am Subbotnik Dieser Lösung folgt man im Fischkonservenkombinat bei der Vorbereitung zum Fest der Arbeit. 15 Zentner Belagungsstücke und Zehntausende Konservenbüchsen sollen an diesem Tag produziert werden.

KOKTSCHETAW. Am Tag des kommunistischen Subbotniks wollen die Lokführer der Koktschetawer Abteilung der Kasachischen Eisenbahn 130 Güterzüge führen. Die Eisenbahner werden die Gelände-Stationen, Bahnhöfe und Betriebe in Ordnung bringen. Der gesamte Lohn wird in den Fonds des Planjahrffünfts überführt.

PETROPAWLOWSK. In den Betrieben und Bauwerken fanden Kundgebungen statt, die dem „Fest in Arbeitskleidung“ gewidmet war. Man hat einen Stab der Stadt für die Durchführung des Subbotniks gegründet.

Das Kollektiv des Fleischkombinats wird an diesem Tag Erzeugnisse für etwa 180000 Rubel produzieren. Die Arbeiter der Werke „Kalinin“, „Kuibyschew“, des Bahnbetriebswerks u. a. wollen für höchste Arbeitsproduktivität kämpfen. Am Subbotnik werden die Angestellten der Ämter und Betriebe, Schüler der allgemeinbildenden Schulen und technischen Berufsschulen sowie Studenten teilnehmen.

Fotos: A. Thomas

(KasTAG)

## Erfolge der Kustanaier Viehzüchter

Die Werktätigen des Gebiets Kustanai beteiligten sich aktiv an sozialistischen Wettbewerben und haben den Volkswirtschaftsplan für erste Quartal des abschließenden Planjahres im Verkauf von Fleisch und Eiern an den Staat vorfristig bewältigt. In ihrem Report an das Zentralkomitee der KP Kasachstans und den Ministerrat der Republik schreiben sie, daß die Wirtschaft

des Gebiets um 2720 Tonnen Fleisch und um 3,5 Millionen Eier mehr an die Heimat geliefert haben als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Die Viehzüchter aus dem Gebiet Kustanai haben den Kampf um die erfolgreiche Erfüllung des Quartalsplans im Verkauf von Milch an den Staat weitgehend entfalt.

## Für hohe Heuernte

Am 27. März kamen aus dem von Menschenhand geschaffenen Kaptschagai-Meer in die Niederungsauen, auf die Heuschläge und Weiden Hunderttausende Kubikmeter Wasser. Das Staubecken, das an die Naturwiesen der Halbwüste „angeschlossen“ wurde spendet Tausenden Hektar Land lebenspendendes Naß. In diesem Frühjahr wird es an die Niederungsauen des Balchaschländes etwa 1 Milliarde 300 Millionen Kubikmeter Wasser liefern.

Die Naturwiesen werden auch mit Wasser aus anderen Seen besetzt werden. Das Staubecken Taschkulskoje liefert jede Sekunde für die Heuschläge in den Niederungsauen des Flusses Tschu 100-120 Kubikmeter Wasser. Die Wälder aus dem Gebiet Dshambul haben vorgemerkt, in diesem Jahr von 20000 Hektar beizutrocknen. Eine mehrfache höhere Heuernte einzubringen als auf Trockenwiesen. Durch den Bagendai-Kanal fließt das Wasser aus

dem Ural-Kuschum-Bewässerungssystem auf die Weiden des Kasplandes.

In den nächsten Tagen werden die Niederungsauen auf dem Irtyshland im Gebiet Ostkasachstan „getränkt“. Der Irtysh, aufgefüllt durch das Wasser aus dem Bucharm-Meer und den Flüssen Ulba und Uba während des Frühjahrs-hochwassers, wird über 300000 Hektar Uferland im Gebiet Pawlodar mit Wasser sättigen. Niederungsauen auf dem Irtyshland in den Gebieten Sempalatinsk und Ostkasachstan werden überschwemmt werden. Etwa 3 Milliarden Kubikmeter Wasser werden die Heuschläge und Weiden in den Flußniederungen in optimaler Zeit erhalten. Auf solchen beirieselten Wiesen ernten die Wirtschaften im Gebiet Pawlodar alljährlich 15-16 Zentner vortreffliches Heu je Hektar — bedeutend mehr als von wasserlosen Wiesen.

(KasTAG)

## Sowjetisch-kongolesische Gespräche beendet

Die sowjetisch-kongolesischen Gespräche, die in herzlicher und kameradschaftlicher Atmosphäre verlaufen waren, sind am 27. März im Kreaml beendet worden. An den Verhandlungen beteiligten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, andere führende Repräsentanten der Sowjetunion und der Präsident der Volksrepublik Kongo, Marien Nguabli.

Moskau weilende Gast gab am Donnerstag ein Essen, an dem N. V. Podgorny und andere Vertreter von Partei und Staat teilnahmen. Das Essen verlief in herzlicher und freundschaftlicher Stimmung.

Am gleichen Tag besichtigte Marien Nguabli das Arbeitszimmer und die Wohnung Lenins im Kreaml und besuchte das Institut für chemische Physik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Am Freitag begab sich der Gast auf eine Informationsreise durch die Sowjetunion.

(TASS)

## Normalisierung der Beziehungen

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hat vor Diplomaten auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, in Europa die Politik zur Ersetzung der Konfrontation durch Zusammenarbeit weiterzuführen.

Brandt erklärte, die Beziehungen zwischen der BRD und der Sowjetunion entwickelten sich zur Zeit nach dem Moskauer Vertrag. Der Stand dieser Beziehungen werde in immer größerem Maße durch einen Austausch von Meinungen und Besuchen, regelmäßiger Konsultationen zwischen den führenden Staatsmännern und durch einen ökonomischen und technischen Aus-

tausch gekennzeichnet. Gerade diese Faktoren erfüllten die Normalisierung der Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD mit konkretem Inhalt.

Die Verhandlungen auf der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa berechtigten zu der Hoffnung, daß sich das gegenseitige Vertrauen noch mehr erweitern und festigen werde.

Willy Brandt betonte, daß der Entspannungsprozeß in Europa für die Regelung anderer großer internationaler Konflikte beispielgebend sein könne.

(TASS)



Fjodor Germann ist ein angesehenes Baggerführer im Bergwerk Kounrad, Gebiet Dsheskas g. n. Über dreißig Jahre erschließt er den Weg zum Kupfererz für das Bergbau-Hüttenkombinat Balchasch. Für die erzielten Erfolge wurde ihm der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Der Kommunist F. Germann ist verdienter Bergmann der Kasachischen SSR. Heuer hat er die Ehrentschenschaft über die junge Besatzung eines Baggers übernommen und hat sich das Ziel gesetzt, die angehenden Baggerführer zu qualifizierten Fachmännern auszubilden.



Swetlana Fankowa leistet Stoßarbeit auf dem Beschickungsabschnitt der Gießhalle im Karagandaer Betrieb für Heilungsausrüstungen und zählt mit Recht zu den Gardisten des Planjahrffünfts. Als Deputierte des Gebietssowjets der Werktätigen beteiligte sich Swetlana aktiv an gesellschaftlichen Leben des Gebiets Karaganda.



Im Oktober vorigen Jahres rapportierte die Brigade der Montageschlosser aus dem Tschimken-Produktions, die Michail Podolski leitet, über die Erfüllung der Aufgaben des neunten Planjahrffünfts. Im laufenden Jahr arbeitet das Kollektiv mit persönlichem Kontrollauftrag der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR. Gegenwärtig steht auf dem Arbeitskalender der Brigade Podolski Ende Mai.

Fotos: A. Thomas

(KasTAG)

## Truppweise Bodenbearbeitung

Der Sowchos „Kanonerski“, Gebiet Sempalatinsk ist ganz truppweise Arbeitsorganisation im Ackerbau übergegangen.

„Dieses System haben wir vor drei Jahren begonnen“, sagt Sekretär des Parteikomitees der Wirtschaft W. D. Morosow. „Gegenwärtig funktionieren 18 mechanisierte Trupps für Getreidekulturen und Hackfrüchte. Mit 12,4 Zentner Getreide je Hektar rechnet der Trupp W. J. Sadoroschny. Hier sind die Landmaschinen einsatzbereit, die Felder sind gut gedüngt. Auf der ganzen Fläche — 1605 Hektar — hat man die Schneefurche gezogen.“

Die Trupps, die der Lenin-erdtränger F. Späts und M. Schatrow leiten, sind kampfbereit, um die Frühjahrsaussaat zu organisieren durchzuführen. Im Sowchos hat man mehr Dünger auf den Acker gebracht, als geplant war. Alle Traktoren und Anhänggeräte sind überholt. Man hat die Arbeitspläne, technologische Karten erarbeitet. Die Ackerbauern wollen die Aussaat in 18 Arbeitstagen bewältigen.

Sb. BASARBAJEV



Bulgarien

## Gesundheit der Menschen im Blickpunkt

SOFIA. In vier Jahren des sechsten Planjahrffünfts ist in Bulgarien viel für die Bessergestaltung des Gesundheitsschutzes der Werktätigen getan worden.

Im System des Gesundheitsschutzes werden die neuesten Erfindungen der Wissenschaft ausgewertet. Im Land sind sieben Zentren gegründet worden, die über eine künstliche Niere verfügen. In allen 28 Bezirken funktioniert das „Telekardsystem“, das es ermöglicht, zwecks Präzisierung der Diagnose und Konsultationen mit qualifizierten Fachkräften das Elektrokardiogramm per Telefon durchzugeben.

DDR

Prag Filmbilder aufgenommen, die dem slowakischen nationalen Aufstand und der Befreiung der tschechoslowakischen Hauptstadt durch die Sowjetarmee gewidmet sind.

## Den Parteitag würdig ehren

HAVANNA. Die Vorbereitung auf den bevorstehenden I. Parteitag der Kommunistischen Partei gewinnt allgemeinen Volkscharakter.

Einen umfassenden Plan des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des Parteitages hat das Gewerkschaftszentrum der Werktätigen Kubas aufgestellt. Es vereinigt 23 Zweiggewerkschaften. Die Kollektive der Betriebe — Sieger im Wettbewerb — werden mit dem Diplom „Erster Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas“ bedacht werden.

Kuba

(TASS)

## In den Bestand der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR

AKTJUBINSK. Im Werk für Silikatbaustoffe fand die Versammlung der Arbeiter, Spezialisten und Angestellten statt, die der Nominierung der Kandidaten in den Bestand der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR gewidmet war.

Der Leiter der Halle Nr. 1 M. I. Jazofarow schlug vor, die Arbeiterin des Werks Bibigul Koponowna Akshigitlowa als Kandidatin in den Bestand der Zentralen Wahlkommission zu nominieren. Bibigul arbeitet schon lange im Werk, überbietet stets ihre Normen. Sie ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit und brachte vielen Jugendlichen ihren Beruf bei. In diesem Jahr wurde der Komsozolinia Akshigitlowa die Ehre zuteil, am Siegesbanner fotografiert zu werden. Sie beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben, ist Deputierte des Stadtsowjets und Mitglied des „Komsomolschenwerfers“.

und der Betriebsdirektor N. W. Tjurenkow. Die Versammlung nominierte B. K. Akshigitlowa einmütig als Kandidatin in den Bestand der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR.

EKIBASTUS. Es fand die Versammlung der Kollektive der Förderungs- und Abräumungsschichte, des Fahrzeugbahnbetriebswerks der Station Bogatyrskaja im Kohlelager „Bogatyr“ des Kombinats „Ekibastus“ statt. Der Sekretär des Parteikomitees des Kohlelagerbaus P. P. Showner schlug vor, den Leiter der Schaufelradbaggerbrigade Anatol Iwanowitsch Witt, der 15 Jahre im Kombinat arbeitet, in den Bestand der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR zu nominieren. Als in den Tagen des neuen Technik an Schaufelradbagger kam, stellte man Anatol Iwanowitsch als Leiter der Brigade für Montage und Meißelung der neuen Technik an. Diese Aufgabe hat er erfolgreich bewältigt. Für hingebungsvolle

Arbeit wurde A. I. Witt mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet.

Der Leiter der Baggerbrigade S. Sch. Alenow, der Maschinenführer Schaufelradbagger D. F. Wassilenko, der Diesellokführer W. I. Gorew unterstützten die Kandidatur A. I. Witt und charakterisierten ihn als einen erfahrenen Fachmann, sachkundigen Leiter des Kollektivs, aufmerksamen und verständnisvollen Kameraden und Aktivist des öffentlichen Lebens.

Die Versammlung nominierte A. I. Witt einmütig als Kandidaten in den Bestand der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR.

Vom Leninschen Kommunistischen Jugendverband Kasachstans wurde der Zweite Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans Gennadi Wassiljewitsch Mitrofanenko in den Bestand der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR aufgestellt.

Die Vorsitzende des Republikgewerkschaftskomitees der Schürfarbeiter Marjam Kurbanowna Baibarowa wurde als Kandidatin in den Bestand der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR von Republikgewerkschaftskomitee der Schürfarbeiter aufgestellt.

Von den Wissenschaftlern des Instituts für organische Katalyse und Elektrochemie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR wurde die Laborleiterin des Instituts Nina Michailowna Popowa als Kandidatin in den Bestand der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR nominiert.

(KasTAG)

## Bei den Magdeburger Dieselmotorbauern

BERLIN. 56000 Dieselmotoren mit einer Gesamtleistungsfähigkeit von 22 Millionen Pferdestärken hat in einem Vierteljahrhundert das Schwermaschinenbauwerk „Karl Liebknecht“ in Magdeburg geliefert.

Langfristige Handelsabkommen mit der Sowjetunion ermöglichten es, die Produktion zu steigern. Das Kollektiv des Betriebs hat im sozialistischen Wettbewerb, gewidmet dem XI. Parteitag, am dem 30. Befreiungstag, große Erfolge erzielt. In diesem Jahr sollen 10000 Busse das Fließband verlassen. Die Hauptbestände sind die Sowjetunion und DDR.

UNSER BILD: Ein „Ikarus“ aus der Partie, die für die Sowjetunion bestimmt ist.

Foto: MTI-TASS



Die Oper „Richard Sorge“ ist bühnenreif

# „Er liebte die Heimat und die Kinder“



Komponist Oskar Gelfuß

Das Kollektiv des den Leninorden tragenden Kasachischen Staatlichen Akademischen Abal-Theaters für Oper und Ballett schließt seine Arbeit an der Inszenierung der neuen Oper „Richard Sorge“ ab. Die Premiere wird Ende April stattfinden. Sie wird dem 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet sein.

Die Musik der neuen Oper stammt von Komponisten Oskar Gelfuß aus Alma-Ata. Der Verfasser des Librettos ist Orlas Sulejmenow — einer der namhaftesten sowjetisch-kasachischen Dichter, Träger des Staatspreises der Republik, der Preise des Leninischen Komsohl der UdSSR und Kasachstans.

Cläusen, mit denen er in einem regen Briefwechsel steht. Sogar sich eine für den Komponisten wichtige Einzelheit wie die Klangfarbe von Sorges Stimme wurde von den ehemaligen Kantoren und Freunden des Komponisten mitgeteilt.

Man kann die Briefe von Anna und Max Cläusen nicht ohne innere Bewegung lesen. „Ihr Werk“, schreiben sie an Oskar Gelfuß, „ist ein neues musikalisches Denkmal für unsere Kampftreue und -Mittler“. Am meisten hat Sorge seine Heimat und die Kinder geliebt“, steht es auf einem Lichtbild, das sie dem Opernautor zusandte.

Anna und Max Cläusen sowie Dr. Julius Mader sind zur Premiere der Aufführung eingeladen. Oskar Gelfuß schrieb die Oper in moderner musikalischer Sprache.

Für die Charakteristiken der Helden sind authentische deutsche und japanische Melodien, die zum Ausdruck des Faschismus ausgewertet wurden. Die musikalische Charakteristik der Gestalt Richard Sorges ist das im Orchester klingende Thema der Heimat.

Die dramatische Entwicklung der Aufführung basiert auf der Konfrontierung der zwei Suletlinien — des deutschen Faschismus und des japanischen Militarismus einerseits und des Frikampfs andererseits.

Die Schöpfer der Aufführung — der Regisseur Wladimir Shonow, der Dirigent — Verdienter der Künste der Kasachischen SSR Turgut Osmanow, der Bühnenbildner Verdienter der Künste der Kasachischen SSR, Staatspreisträger der Kasachischen SSR Wladimir Semizow, der Ballettmaster — Verdienter der Künste der Kasachischen SSR Saur Rabajew, der Chormeister Basargal Shananajew arbeiten mit großem Eifer an der neuen Oper.

In der Aufführung wirken die besten Kräfte des Theaters mit. Die Partie des Richard Sorge singt der Volkskünstler der UdSSR Jernek Serkebajew, die der Isi — die Volkskünstlerin der UdSSR Rosa Dshamanowa, die des Ozaki — der Verdiente der Künste der Kasachischen SSR Wassil Jakownytsch.

N. GRINKEWITSCH, Chefdeutscher des Abal-Theaters für Oper und Ballett.



Die deutschen Panzer rücken vor. Sie bewegen sich in breiter Front in mehreren Kolonnen. Daunter waren „Tiger“, Leoparden — die neuen Muster der faschistischen stählernen Ungeheuer. Sie waren mit leistungsstarken Feuermitteln und einem leichten stählernen Panzer versehen und sollten nach des Führers Berechnungen einen Umschwung an der Ostfront begünstigen.

„Natrlich ging es damals schrecklich zu“, erinnert sich der ehemalige Panzerführer der Panzerbrigade Nr. 42, heute Schlosser einer Halle in der Dahabauer Plasmofabrik, Wladimir Petrowitsch Smagun.

Diese Panzerschlacht geschah am 13. Januar 1944 in der Nähe des Dorfes Grabinja bei Belzy. Die Panzerbrigade geriet in eine Einkreisung, die deutsche Führung war bereits sie zu vernichten und wir gegen sie alle in diesem Gebiet vorhandenen Panzer. Nach der Niederlage der Deutschen bei Mos-

# Sein denkwürdigster Kriegstag

kau, Stalingrad und am Kursker Bogen war das Schicksal Deutschlands schon vorausbestimmt, doch die deutsche Armee war noch stark und leistete überall hartnäckigen Widerstand. Stellenweise versuchten die deutschen Truppen zum Gegenangriff überzugehen.

Am Dorfrand standen Panzer und selbstfahrende Geschütze der Panzerbrigade, die getarnt und kampfbereit waren. Führer einer der Selbstfahrlafetten war Woldja Smagin. Schon seit einer Woche war die Brigade von den Panzerarmeen des Generals Kretow getrennt und schlug den wütenden Angriff der deutschen Panzertruppenteile ab. Brigadekommandeur, Oberst Kotow stellte die Aufgabe — aus der Einkreisung ausbrechen. Es stand ein schwieriger Kampf bevor.

Es gibt solche Momente, wo von den Augen des Menschen sein ganzes Leben in einem Augenblick vorbeizieht. Auch Woldja überlebte sein kurzes Leben. Er erinnerte sich daran, wie er in den Kampf gezogen war. Der Vater war nicht zugewesen und ihn hatte die Mutter an die Front begleitet. Kurze Abschiedsworte, heiße Küsse und Tränen... Auch Galja war gekom-

men, um ihn zu begleiten, nur hatte sie es nicht gewagt, an ihn heranzutreten.

Das Kommando „Auf zum Gefecht!“ rief ihn aus den Erinnerungen. Es begann ein großes Panzergefecht. Von den Explosionen bebte die Erde, das Gedröhre der Motoren, das Rasseln der Panzergetriebe und der selbstfahrenden Geschütze verstörte die Ohren, der Staub und Rauch der Schüsse verüllte die Sonne — alles toste ringsum.

Den vordersten Panzer setzten sie außer Gelechte, beim zweiten schossen sie den Turm ab. Gegen die Panzer zu kämpfen, die aus der Flanke angriffen, war schwieriger, denn im Unterschied zum Panzer kann der Turm der Kanone keine vollständige Wendung machen. Die Selbstfahrlafetten mußten sich im Gelechte umdrehen und dadurch waren sie eine ausgezeichnete Scheibe für den Gegner.

Beim Manövrieren setzten sie einen weiteren Panzer in Brand, doch das war leider nicht der letzte. Das feindliche Panzergeschütz traf ihre Selbstfahrlafette.

Die Brigade brach an jenem Tag aus der Einkreisung aus, doch Woldja wurde schwer verwundet und geriet in ein Lazarett. Für den in diesem Gefecht bekundeten Mut

wurde er mit dem Orden des Roten Sterns ausgezeichnet. Danach nahm er an anderen Panzergefechten teil, wurde nochmals verwundet. Mit seiner Brigade kam er bis Prag und feierte dort den Siegestag. Wladimir Petrowitsch wurde auch mit der Tapferkeitsmedaille, mit den Medallionen „Für die Einnahme Prags“, „Siegestag“ u. a. ausgezeichnet.

Zur Zeit ist Wladimir Petrowitsch Reparaturschlosser. Die Liebe zur Technik brachte man ihm in der Jugend bei, mit 18 Jahren war er schon Maschinistengehilfe.

„Es blühte einem das Herz“, sagte Wladimir Petrowitsch, „als man während des Krieges vorriefliche Maschinen vernichten mußte. Doch Krieg ist eben Krieg!“

Jetzt repariert er schon seit dreißig Jahren die Technik. Er arbeitet ausgezeichnet, erfreut sich der Achtung des ganzen Kollektivs. Als Meister hoher Qualifikation ist er ein geübter Erzieher der Jugend und übermittelte ihnen seine reichen Erfahrungen.

Nach dem Krieg fand er seine Mutter und Galja. Die Mutter starb und zusammen mit Galina erhielt er zwei Kinder. Als man mit ihm über den Krieg sprach, war sein Blick in die Ferne gerichtet. Die Gedanken versetzten ihn wohl wieder in jenen fernem, kalten Januarmorgen im Dorf Grabinja bei Belzy. Es ist ein Tag des denkwürdigsten Tag des Krieges.

K. LOSKANT

Dshambul

# Früher — rückständig, jetzt — eine Bestwirtschaft

Vor wenigen Jahren zählte der Engels-Kolchos im Rayon Uspekna zu den Zurückbleibenden. Wie Viehzucht, so auch Feldbau ließen Besseres zu wünschen übrig. Spätere Jahre brachte der Kolchos vor den erfahrenen Landwirt und vortrefflichen Kenner und Organisator der landwirtschaftlichen Produktion Johann Martens geliebt wird, hat sich vieles zum Besseren geändert. Besonders erfolgreich war die Arbeit der Kolchosbauern in den vier Jahren des neunten Planjahres. Der Kolchos erfüllte die Aufgaben für vier Jahre in der Produktion von allen Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse und rückte zu einer der erfolgreichsten Wirtschaften des Rayons auf. Allein im vergangenen Jahr lieferten die Werktätigen des Kolchos an den Staat überplanmäßig 20 000 Zentner Getreide, 8 142 Zentner Milch und 4 876 Zentner Fleisch. Zu Ehren des Kolchos wurde im Rayonzentrum die Rote Ehrenlanne geblüht. Die Wirtschaft verfügt über weitere große Möglichkeiten zur Vergrößerung der Produktion von

landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Seine Aussaatfläche wurde erweitert und beläuft sich jetzt auf 22 000 Hektar. Auf den Farmen gibt es über 5 000 Rinder, 3 000 Schweine, gut entwickelt sind auch Geflügel- und Bienenzucht. Alle Produktionsabschnitte arbeiten nach der innerwirtschaftlichen Rechnungsabgrenzung.

Auch folgende Tatsache spricht zugunsten der Wirtschaft. Allein in den letzten vier Jahren wurden 240 Gesuche um Aufnahme in den Kolchos eingereicht. Im Kolchos ist man mit Recht auf seine Bestarbeiter stolz. Die Melkerin Ida Penner ist Verdiente Landwirtin der Republik. Im vergangenen Jahr erzielte sie den höchsten Melkertrag im Kolchos. Gardist aus Planjahrfrüher ist auch der Kommunist Michail Stozik, der schon zwanzig Jahre im Kolchos tätig ist. Als Mechaniker erzielt er hohe Leistungen wie mit dem Traktor, so auch mit Mähreschere. Für seine hingebungsvolle Arbeit wurde er mit dem Orden des Roten Arbeitsban-

nets ausgezeichnet. Auch war er Teilnehmer der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau.

Der Traktorist Jakob Wiebe kommt jeden Winter den Viehdürlern zu Hilfe. Als Deputierter des Dorfsowjets von Olgino ist er aber auch gesellschaftlich aktiv tätig. Der Kommunist, Schöffer und Deputierter des Dorfsowjets Tulegen Aitkulow arbeitet im Kolchos seit 1953. Seine Maschine ist stets im besten technischen Zustand, was ihm ermöglicht, hochproduktiv zu arbeiten.

Als Antwort auf den Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei und des Sowjetvolks haben sich die Werktätigen der Engels-Kolchos erhöhte Verpflichtungen übernommen. Die Aufgaben für das abschließende Planjahr wollen sie überbieten. Dazu sind alle Bedingungen vorhanden: eine sichere materielle Basis, ein einiges und arbeitsfähiges Kollektiv.

K. SAMUEL

Gebiet Pawlodar

# Er erschließt die Hungersteppe

Joseph Görling ist Leiter der Abteilung Nr. 3 im Sowchos „Krasnaja Swesda“, Gebiet Tschimkent. Ein gewitzter Mann, der es versteht, die Produktion zu leiten, anscheinlich Ergebnisse im Baumwollanbau zu erzielen.

Joseph Görling kennt seine Sache aus dem Inneren. Nicht einmal trägt er den Ehren Titel „Verdienter Mechaniker der Usbekischen SSR“.

Als die Görings 1953 aus dem Gebiet Kokschetau hierher kamen um an der Erschließung der Hungersteppe teilzunehmen, war Joseph im Sowchos „Sawety Joch“ Leiter einer Traktorenbrigade. Ein Jahr später wurde er stellvertretender Kolchosvorsitzender. Nach der Vereinigung der Kolchos wurde der Sowchos „Krasnaja Swesda“ gegründet. Joseph war Obermechaniker der dritten Sowchosabteilung. Die Lage in der Ab-

Menschen aus unserer Mitte

teilung ließ viel zu wünschen übrig. Der Sowchosdirektor, Held der sozialistischen Arbeit Abiljash Nabajew, ließ Joseph einmal zu sich in die Produktion rufen. „Wir besprechen dies und das“, erinnert sich Görling, „natürlich mehr die Angelegenheiten unserer Sowchosabteilung. Da der Direktor ganz unvermittelt, Joseph Jakobowitsch, übernehmen die Leitung der Abteilung.“ Ich konnte mich nicht sofort dazu entscheiden. Er ermutigte mich, versprach zu helfen. So wurde ich 1970 Abteilungsleiter.

Demals hatte die Abteilung 830 Hektar Baumwollfelder, 12 Zentner Baumwolle pro Hektar wurde geerntet. 1971 stiegen die Baumwollserträge auf das 1,5fache.

Die Sowchosabteilung hat jetzt sechs Baumwollbauern Brigaden. Hier arbeiten Menschen von neun Nationalitäten. Sie leben und

arbeiten einträchtig wie eine Familie. Menschen, die ihre Sache kennen, leiten die Brigaden. Das sind Altjazy Abdrachmanow, Klybek Utigenow und andere. Bek-spiegeltend arbeiten solche vortrefflichen Menschen wie die Mechanisatorin Wladimir Schneider, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ Joseph Dietrich, die Träger des Ordens des Roten Arbeiters, Viktor Weber und Ushat Turgarajewa, die Arbeiterinnen Saure Shussupowa, Irma Kõlm u. a.

Der Abteilungsleiter, Ältester Sohn Woldemar, tritt in die Fußstapfen seines Vaters. Er ist ein angesehener Mechanisator und wie sein Vater Mitglied der KPdSU. Die Tochter Valentina ist Lehrerin in der vierten Sowchosabteilung. Alexander und Hans dienen in der Armee, sind Beste in der politischen und Kampfausbildung. Leonid geht in die neunste Klasse in der 7. Klasse. Frau Else, die Mutter dieser kinderreichen Familie, arbeitet in einer Baubrigade. Else und Joseph sind jetzt Oma und Großvater. Die dritte Generation Neulanderschüler wächst heran.

M. RUSTEMOW

Im vorigen Jahr hat man hier 10 291 Kilo Milch gemolken. In die Verpflichtungen für dieses Jahr lauten durchschnittlich je Kuh 3 000 Kilo. „Das ist für uns ein reelles Ziel“, erzählte der Abteilungsleiter L. Wirt. „22 Melkerinnen haben diese Grenze im bestimmenden Planjahr überschritten. Unsere besten Melkerinnen sind Schari-

# Stets mit scharfem Auge dran

Es wurde im Chmelnik-Sowchos zur Tradition, was etwas schlief, gehen die Menschen zu Semjon Charitonowitsch Petrunja.

„Er wird schon Ordnung schaffen“, sagen die Chmelniker, und sie tauschen sich nicht. Semjon Charitonowitsch ist Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle im Chmelnik-Dorfsowjet. Deswegen kommen zu ihm die Menschen mit verschiedenen Bitten und Angelegenheiten. Und noch deswegen, weil der Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrolle kein einziges Gesuch, sei es schriftlich oder mündlich, ohne Aufmerksamkeit läßt. Unlängst kam zu Petrunja eine Gruppe aufgeregter Frauen.

„Was soll das, Semjon Charitonowitsch?“, begann eine von ihnen empört, „die sie die Tür ins Büro zumachen, eine halbe Stunde standen wir vor dem Laden, und die Verkäuferin kam nicht. Immer ist der geschlossen.“

Die bürnigten Frauen gingen. Semjon Charitonowitsch gab sich sofort ins Büro des Arbeitsskoparats in der Buchhalterei, dort vom Verkäufer Dokumente entgegen. Also deswegen war der Laden geschlos-

sen. Petrunja hat den Verkäufer sofort den Laden zu öffnen. Der Buchhalter bat er, den Verkäufer während der Arbeitszeit nicht abzulenken. Der Laden wurde geöffnet. Ein unbedeutender Vorfall, aber er spricht über das Verhalten des Vorsitzenden der Gruppe für Volkskontrolle zu den Menschen, zu ihren Belangen. Solche Beispiele könnte man viele anführen. Die Gruppe für Volkskontrolle interessiert sich eingehend, wie die Läden, das Kulturhaus, die Bibliothek arbeiten, wie der Mechanisator während der Feldarbeiten bedient werden. Große Aufmerksamkeit schenkt die Gruppe der Arbeitsorganisation in den Farmen, auf dem Feld, auf den Bauvorhaben, bei der Viehhüterwinterung.

„Wir wohnen im Sowchos“, erinnert sich Semjon Charitonowitsch, „die Mitglieder der Gruppe für Volkskontrolle, und müssen immer wissen, wie es in den Abschlüssen der Wirtschaft geht.“

Der Vorsitzende der Gruppe erscheint fast täglich in der Baubrigade, auf der Farm oder in der Werkstatt. Und deswegen ist er immer auf dem laufenden. Einmal durch die auf der Milchfarm die Wasserleitung. Der Durchbruch drohte, den Kälberstall zu überschwemmen. Petrunja war zu dieser Zeit auf der Farm. Er telefonierte über den Vorfall in die mechanisierte Wanderkolonne Schtscherbakty,

nachher setzte er eine Akte auf. Die Bauarbeiter, ihnen zum Lob, ließen auf sich nicht lange warten, an demselben Tag reparierten sie die Wasserleitung.

Im Winter bemerkte Semjon Charitonowitsch auf der Farm große Unordnung. Ein Teil Vieh war unterernährt. Auf der Farm gab es nur schwache zootecnische und veterinäre Betreuung, kein Buch wurde geführt. Über all diese Mängel sprach Petrunja mit der Leitung des Sowchos und äußerte die Meinung, daß man eine Kommission gründen müsse, die sich mitgehend mit der Sachlage auf der Farm zu beschäftigen hätte. Die Kommission wurde geschaffen.

Die Kommission stellte fest, das auf der Farm die Disziplin auf niedrigem Niveau war. Die Farm wurde nur selten gesäubert, die Mechanismen funktionierten nicht und niemand reparierte sie. Man entdeckte auch andere Mängel. Die Mitglieder der Kommission stellten Ermittlungen über die Sachlage auf der Farm an, sprachen ihre Meinung darüber aus, wie Ordnung zu schaffen wäre.

Auf der fälligen Beratung der verantwortlichen Sowchosarbeiter wurde die Viehhüterwinterung besprochen, einige Leiter und Spezialisten wurden beauftragt.

P. SAKIN

Gebiet Pawlodar

# Tausende neue Mechanisatoren

KUSTANAI. (KastAG). In der Maschinentraktorenwerkstatt des Sowchos „Borowski“ machen die künftigen Mechanisatoren ihr Praktikum durch. Unter Anleitung erfahrener Lehmeister erlernen Viktor Nemschik, Antok Boko, Lydia Tschaban, Sachar Schenowski und andere schnell den Beruf.

„Im Winter werden wir mit eigenen Kräften 50 Mechanisatoren herbeibilden“, erzählt der Chefingenieur des Sowchos W. F. Aramenko. „Viele Kombiführer werden zum Frühjahr selbständig

den Traktorenführerberuf meistern, was im Wintermarkt, während der Aussaat unter Einsatz jedes Traktors in zwei Schichten die Feldarbeiten in gedrängten Fristen und auf hohem Niveau durchzuführen.“

Der Unterricht wird dreimal wöchentlich erteilt. Den Hören steht gut eingerichtete Klassen, fahrtfähige Traktoren, sowie zur Verfügung. Um sich die erworbenen Kenntnisse besser einzuprägen, arbeiten sie unmittelbar in der Werkstatt mit.

David Diehl aus dem Werk „XX Jahre Oktober“ von Alma-Ata, ist ein hochqualifizierter Dreher, der sein Soll ständig überbietet und ohne Gütekontrolle arbeitet. Er hat sich verpflichtet, den kommunistischen Sublink, zu Ehren des 105. Geburtstags von W. I. Lenin, mit Stoßarbeit zu würdigen.

Foto: N. Wirt

Gebiet Dsheskasgan

# Für die Ackerbauern

ZELINOGRAD. Am 27. März hat das Kollektiv des Werks „Zelino-gradskimasch“ die letzte Partie von Landmaschinen im Einsatz stellen zur Erfüllung des Plans für das erste Quartal des abschließenden Planjahres abgeleitet. Die Sowchos- und Kolchos- werden Landmaschinen und Ersatzteile von 170 Benennungen erhalten. Das

Werkkollektiv hat die Planungsaufgabe für das erste Quartal vorfristig erfüllt.

Auch die Eisengießerei und das Pumpenwerk, das Werk für Kolbenringe in Makinsk und andere Betriebe des Neulandes am Ischim haben die Bestellungen des fischen Landes früher erfüllt, als sie vorgemacht hatten. (KastAG)

# Um höhere Leistungen

Die Viehzüchter des den Leninorden tragenden Sowchos „Tokuschniki“, Rayon Bischkul, erzielen im sozialistischen Wettbewerb von Jahr zu Jahr bessere Resultate. Guten Start haben sie auch gleich am Anfang des abschließenden Planjahres genommen.

„Wir werden den Quartalplan in der Erzeugung und Lieferung von Milch vorfristig bewältigen und über ihn hinaus 700 Zentner Milch liefern“, sagte der Sekretär des Parteikomitees Iwan Nikolajewitsch Anisim. „Diese Zuversicht gründet darauf, daß die Melkerträge in diesen Tagen hö-

her als die geplanten sind. Wir werden auch die Aufgabe in der Fleischlieferung überbieten. Unserer Wirtschaft wurden die Roten Wanderfahrten des Rayons und Gebiets für die Ergebnisse in der Fleischlieferung im Februar zuerkannt. In der Viehzucht ist bei uns die vierte Abteilung. L. N. Wirt leitet diese. Dieses Jahr lauten durchschnittlich je Kuh 3 000 Kilo. „Das ist für uns ein reelles Ziel“, erzählte der Abteilungsleiter L. Wirt. „22 Melkerinnen haben diese Grenze im bestimmenden Planjahr überschritten. Unsere besten Melkerinnen sind Schari-

funt steht. Zum 1. März hat sie ihren Fünfjahresplan in der Milchlieferung erfüllt. Bis Ende 1975 werden an die Annahmestellen noch 25 000 Zentner Milch gebracht werden.“

Im vorigen Jahr hat man hier je Kuh 2 921 Kilo Milch gemolken. In die Verpflichtungen für dieses Jahr lauten durchschnittlich je Kuh 3 000 Kilo. „Das ist für uns ein reelles Ziel“, erzählte der Abteilungsleiter L. Wirt. „22 Melkerinnen haben diese Grenze im bestimmenden Planjahr überschritten. Unsere besten Melkerinnen sind Schari-

pa Achmetshanowa, Jekaterina Mitrochina, Maria Herdt, Pawlina Welik und Magdalene Bessing. Sie haben ihre persönlichen Fünfjahrespläne schon im August 1975 wollen sie die 3 000-Kilo-Milch-Grenze überschreiten.“

Die Leitung der Abteilung sorgt stets dafür, daß alle Melkerinnen dem Bestand der Besten zugehörig können. Das ist in der Steigerung der Melkerträge eine wichtige Reserve. Die führenden Melkerinnen übernahmen die Verantwortung für die Zubereitungen, übergeben ihnen ihre Erfahrungen und helfen ihnen mit Wort und Tat.

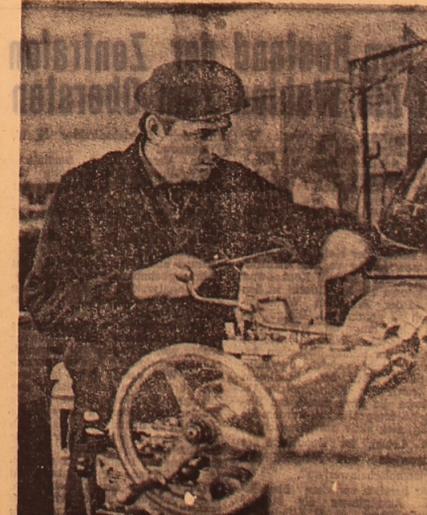
Unter den Brigaden sind, wie auch im Vorjahr, die sechs- sowie die Melkerinnen molken in

zwei Monaten durchschnittlich 500 Kilo Milch je Kuh. Noch höher sind die Leistungen Scharipa Achmetshanowa und Jekaterina Mitrochina. Solche hohen Leistungen ermöglichen es, daß die Abteilung täglich mehr als 85 Zentner Milch an den Staat liefert.

Diese Abteilung ist auch in der Fleischherzeugung tonangebend. Ihr Kollektiv hat sich verpflichtet, im fünften Monat 1 700 Zentner Fleisch abzuliefern. Damit wird es zur vorfristigen Erfüllung des Plans des Sowchos beitragen.

W. SPRENER

Gebiet Nordkasachstan



Gebiet Dsheskasgan

Zum 30. Siegestag

Edmund GUNTHER

# Mutter Birke

Ein Flammenschwall, Getöse und Gedröhne.  
Von Rauch und Qualm verhäultes Sonnenrot.  
Ein harter Krieg — ein Strom von Blut und Tränen.  
Ein schauerlicher Kampf mit Nacht und Tod.

Mit Wucht zerriß ein Feuerstoß das Schweigen.  
— Die Birke ächzte unter seinem Druck.  
Und trotzdem wollte sie ihr Haupt nicht neigen  
und nicht verlieren ihren grünen Schmuck.

Doch war ihr Stamm versengt und tief zersplittert,  
Ihr letztes Laub verslang die Hölleglut.  
Es rann ihr Saft wie Tränen, heiß und bitter,  
wie aus dem Herzen rinnt das heiße Blut.

Nein, spurlos ist die Birke nicht verschwunden,  
Ihr Leben hat sie nicht umsonst verbracht.  
Wo einst sie stand, dort hat sein Heim gefunden  
ein junger Hain von ungeahnter Pracht.

Und jeden Morgen, wenn's noch kalt und düster,  
wenn sich das Frührot durch die Nebel bricht,  
vernimmt man ein geheimnisvolles Flüstern —  
man hört, was jede Junge Birke spricht:

„Hier, wo du Tränen vor dem Tod vergossen,  
hier, wo dein Blut einst in die Erde drang,  
bin, liebe Mutter Birke, ich entsprossen,  
um unbegang zu sein mein Leben lang.“

um, so wie du, der Heimat treu zu bleiben  
in schwerster Schicht, solange ich anken kann,  
um sie, auch sterbend schon, mit eigenem Leibe  
zu schützen, wie es sterbend du getan.“

Laszlo BALLA

# Beim Anblick einer Mumie

Laszlo Balla (Ushgorod), Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR, hat in beinahe zwei Jahrzehnten seiner literarischen Tätigkeit viele Bücher in seiner ungarischen Muttersprache verfaßt. Mehrere seiner Werke sind auch in russischer Übersetzung im Verlag „Sowetski Pissatel“ (Moskau) erschienen.

Verzehr mir, verstorbene Frau, du rätselhaft Unfaßbare.  
Vielleicht ist es Starrsinn von mir, daß ich schon den ganzen Tag  
begucke dein fahles Gesicht, verloschen schon tausende Jahre.  
Teilnahmslos sturen vorbei, verborgen im Sarkophag,  
an mir deine toten Augen, getrübt einst von stillen Tränen,  
sogar deine stummen Lippen, an denen dein Liebster hing,  
Schleusen brachen zusammen, der Sturm ließ den Ozean stöhnen,  
er aber hoffte und liebte, daß ihm fast der Atem verging...  
Die Nächte am Nil erhellte eure flammende Liebe.  
Sie pflanzte sich unaufhaltsam allezeit fort in der Welt,  
daß nimmer das Leben vergehe, daß immer ersprießlich es bliebe,  
und daß ich jetzt zufällig sehe, wie du, zur Schau ausgestellt,  
hier liegt im stillen Museum auf kalten Marmelsteinen...  
Mir ist, als verdeckten die Lieder, so achsahfahl und nebelgrau,  
die wundervolle Staffette, die du uns, entschlafene Frau,  
beschermt als herrliche Gabe, auf daß wir in Liebe uns einen.  
Du trugst sie verwegem im Herzen vom Ufer des Nil durch

den Weg versperrte dir Röhrlicht, im Rücken schloß sich zeitlos  
den Weg versperrte dir Röhrlicht, im Rücken schloß sich zeitlos

Unzählbar sind jetzt deine Enkel in allen Welten und Breiten,  
unzählige Herzen pochen, wie deines in Liebe entbrannt  
(als schmetterten wieder Trommeln am Nil in heißen Nächten,  
gehört von heidnischen Priestern, ekstatisch verzückt im Gebet),  
und kniefällig singen die Menschen — was sie auch im Leben

Oden und Hymnen der Liebe, die nimmer auf Erden vergeht...  
Hier schau ich nun im Museum, von traurighafter Stille umgeben,  
und schaue dein entsehtes Gesicht, die leblosen Augen mir an.  
Ich glaube dem Kennzeichen nicht. Du lebst... Du wirst immer leben.  
Dich hat die Zeit erhalten. Der Balsam hat das nicht getan.  
Die Zeit und jene Mondnacht, am Nil so zauberhaft milde,  
die edelosen heißen Küsse, das glücksberaubende Wort  
und jene zarte Rapunzel ringsum auf dem Ufergefilde,  
die auch in unseren Tagen duftet und wuchert dort.

# Daheim

Ich pilgerte oft in die Fremde fort.  
Doch pflegt ich nicht Ruhe...  
Nun schreie ich wieder, mein trauriger Heilmäort,  
wo trüben durch deine Weiten.

Schwer pustet der Ush. Dort schimmert es schon.  
Der Alte wird mich noch verstehen.  
Er tuschelt mit mir, er erzählt mir,  
wo warst du, was hast du gesehen?"

Deutsch von Friedrich BOLGER

# Die Revolution 1905—1907 und die Entwicklung der Literatur der Rußlanddeutschen

Die durch die soziale, ökonomische und politische Entwicklung Rußlands vorbereitete Revolution 1905—1907 prägte den Beginn einer neuen Zeitspanne, die in die Weltgeschichte eingegangen ist als Periode der politischen Erschütterungen und revolutionären Kämpfe. Das Proletariat Rußlands, geführt von seinem Vorkämpfer — der bolschewistischen Partei mit W. I. Lenin an der Spitze — begriff seine Klasseninteressen und führte einen entscheidenden Kampf gegen die verhasste zaristische Selbstherrschafft, brachte bereitwillig Opfer für seine Freiheit, für den Fortschritt, für soziale Gerechtigkeit.

Schaffen, dessen revolutionär-menschliche Werke Ende des XIX. und Anfangs des XX. Jahrhunderts die Ideen des Kampfes gegen das Zarenregime in sich trugen. Gorki ist aktiv an der Vorbereitung und Durchführung der ersten russischen Revolution beteiligt. In seinem Roman „Die Mutter“ beschreibt er vom marxistischen Standpunkt aus die historische Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung, zeigt das revolutionäre Proletariat als Triebkraft der Gesellschaft im Kampf für soziale Veränderungen.

Charakteristisch ist in dieser Hinsicht die Entwicklung der Literatur der Rußlanddeutschen, die eine markante Verkörperung fand im Schaffen von Franz Bach, Georg Luit, Alexander Wulf, Johann Russ, revolutionär gesinnter Literaten, die fähig waren, das rebe Leben zu zeigen und vom Standpunkte des revolutionären Proletariats schöpferisch zu gestalten.

# Gute Saat auf fruchtbareren Boden

seine Gedichte selbst meistarhaft vorzutragen verstand. Darauf folgten die Reihe nach Hermann Bachmann, der Bahnbrecher der Jungen David Schelenberg (Wenn ich über ihn ihre, sehe ich immer wieder die Schulbank in Leningrad, auf der Schelenberg im Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut saß, als er dort studierte. Wir nahmen gerade das „Lebende Land“ durch, als uns der Deutschlehrer Benzer daran erinnerte: „Wer auf dieser Bank sitzen will, muß die Literatur so leben und kennen wie David Schelenberg“); der Schriftmacher des Neuen, Publizist, Erzieher, Dramatiker und Literaturkritik Friedebert Fondis; der rechte Flügelmann der Jungen, Erzähler, Feuilletonist und Romanschreiber Gustav Fichtner; der Journalist, Redakteur und Literaturkritiker Richard Knorre; der Prosastiker, Schauspieler, Radioansager, Redner Reinhold Hahn; einer der jüngsten Dichter Peter Petermann (Peter Kellermann); die junge Lerche am Dichtersimmel der zwanziger Jahre, Hans Lohrer, zwei aus der älteren Generation Johann Buch und Johann Janzen; und zum Schluß Rudolf Rabitsch.

literaturforscher, die Werke dieser Autoren zu sichten und ihnen den gebührenden Platz in der sowjetischen Literaturgeschichte einzuräumen. Die Literaturfreunde wären Ernst Kotschak sehr dankbar, wenn er als erster mit dieser wichtigen Arbeit begänne, da er der einzige ist, der von den ehemaligen „Pflug“-Mitgliedern noch am Leben ist. Der Leser weiß, daß alles, was aus Ernst Kotschaks Feder kommt, nicht auf Hörensagen, nicht allein auf Archivmaterialien beruht, sondern auch ein Stück seiner eigenen Erlebnisse ist. Herold Belger hat vollkommen recht, wenn er in seinem Nachwort zu dem Büchlein „Unvergessliche Begegnungen“ sagt: „Das ist keine Auswertung der sozialen Erfahrungen, die unsere Literatur gesammelt hat. Das ist keine kritische Analyse des Schaffens der sowjetischen Literaturschrittelner aus der Ukraine. Das sind kurze Beiträge über ihr meistenteils kurzes Leben. Porträts der Menschen, Freunde, Kollegen von der Feder, die von einem aufmerksamen, feinfühligem und ehrlichen Zeitgenossen nachgezeichnet sind.“

aufreißend und ruhen froh dem Morgenrot entgegen.“ Deshalb ist ihr Schaffen von bleibendem Wert. Aber die ersten Keime der sowjetischen Literatur wären nie zur Entwicklung gekommen ohne den wohlwollenden Einfluß der gesamten jungen Sowjetliteratur. Auch trugen, wie Ernst Kotschak mit Recht darauf hinweist, zur Ausbildung der sowjetischen Literaturschaffenden die in der Sowjetunion weilenden proletarischen ausländischen Schriftsteller, wie Erich Weinert, Friedrich Wolf, Hugo Huppert, Willi Brecht, Johannes R. Becher, viel bei.

L. MARX

Die Revolution 1905—1907 übte auf einen gewissen Einfluß aus auf die literarische Bewegung der kleinen Völkernschaften Rußlands. Diese Revolution weckte viele Millionen Arbeiter und Bauern des Landes zum politischen Kampf und darun-



„Wo ist der Kasachenjunge?“ schrie er, während er sein leieriges Pferd zum stehen brachte. Die erschreckte Wä Hermina erklärte ihm mit Ach und Krach, daß Jakob mit ihrem Manne auf dem Felde arbeite. Der Reiter fuchtelte mit dem Haarsell über dem Kopf und jagte in die Steppe.

Eine junge Frau in langem buntem Kleide schob ihre höhere, erdgraue Brust in den Mund ihres köhlig schredenden Säuglings und antwortete teilnahmslos: „Moi ne zna!“ Ringum, wohin man auch schaute, war keine Menschenseele zu sehen. Nur das Reihergras nickte mit seinem grauen Schopfe und führte ein unendliches Gespräch mit dem Wind.

sich und lachten laut und ungezwungen wie damals, als sie noch Kinder waren. „Kraut und Brei? Ha-ha-ha!“ erinnerte sich Jakob an jenen Tag, da er diese Worte noch nicht verstand. „Wo ist Viktor und Franz? Und Papa und Mama?“ „Alle noch am Leben“, antwortete das Mädchen.

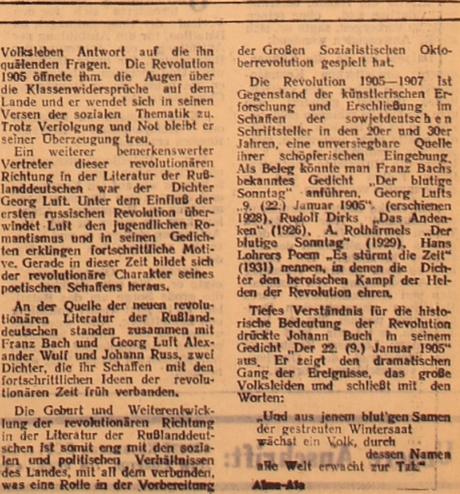
bauer in einem deutschen Dorfe als Kubhirt. Jakob verstummte und blickte Male wieder sonderbar an. Er hätte oft an sie gedacht, sagte er. Wenn man nichts dagegen hätte, würde er heute gerne wieder in die deutsche Familie zurückkehren. Vielleicht hätte Males Vater einen Arbeiter nötig, er würde sich gerne vermieten.

(Schluß, Anfang Nr. 58)

Im Herbst, als jenseits des Akterlandes die Jurten wieder aufgeschlagen waren, begab sich Vetter Johann in den Aul, um nachzusehen, ob Jakob unter den von der Sommerweide zurückgekehrten Nomasen nach Hilis rufende Jungen am Horizont im vibrierenden Sleppepand.

Dann blickten sie sich, wie zu sich gekommen, plötzlich an, als sähen sie sich zum erstenmal. In ihren Blicken lag etwas Sornbares, Niedergewesenes. Hoch am Himmel trillerten die Lerchen, im jungen Grün der Steppe leuchteten bunte Blumen. Der laue Wind kam stoßweise dahergejagt und spielte schelmisch in ihren Haaren. Sie blickten sich schweigend an und eröteten beide. Jakob wurde ernst, er zog die Beine unter sich, nagte an einem Grashalm und begann zu erzählen.

Nach einer Woche kam Jakob wieder zu Bauers und blieb in der deutschen Familie. Er und Male gewannen sich lieb und heirateten. Nun leben irgendwo in unseres großen Völkerverwandtschaften Nachkommen — die Kinder und Enkel der Deutschen Amalia Bauer und des Kasachen Schalky. In dieser Geschichte ist nichts Erdachtiges. Skulptur verweisen wir auf die deutsche Zeitung „Maistube“, Jahrgang 1927, die einst darüber berichtete.



Zeichnung: V. Lorenz

Ella REPINA

dienen der Festigung der Autorität der Kirche, vorherrschten die Verhältnisse sich in den ersten Jahren während der Entstehung und weiteren Entwicklung des Kapitalismus herausgebildet. Gleichzeitig dienen diese Werke den Ausarbeitern, indem sie die Werktätigen im deutschen Dorf vom fortschrittlichen Kampf ablenkten, den das revolutionäre Proletariat Rußlands führte.

Vollkommen Antwort auf die ihn quälenden Fragen. Die Revolution 1905—1907 war die Augen der Klassenwiderstande auf dem Lande und er wendete sich in seinen Versen der sozialen Thematik zu. Trotz Verfolgung und Not bleibt er seiner Überzeugung treu.

der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gespielt hat. Die Revolution 1905—1907 ist Gegenstand der künstlerischen Erforschung und Erschließung im Schaffen der sowjetischen Schriftsteller in den 20er und 30er Jahren, eine unvergängliche Quelle ihrer schöpferischen Eingebung. Als Beleg könnte man Franz Bachs bekanntes Gedicht „Der blutige Sonntag“ anführen, Georg Lufts „9. (22.) Januar 1905“ (erschienen 1928), Rudolf Dirks „Das Andenken“ (1926), A. Rohrbahms „Der blutige Sonntag“ (1929), Hans Lohrers Poem „Es schämte die Zeit“ (1931) nennen, in denen die Dichter den herrischen Kampf der Helden der Revolution ehren.

# Dem Volkstheater gehört unsere Liebe

Am 12. März fand im Ust-Kamenogorsker Palast der Metallurgen die Premiere des örtlichen Volkstheaters „Ogonyok“ „Wahrt den weißen Vogel“ nach dem Bühnenstück von Nikolai Miroshnitschenko statt. Dieses Stück läuft mit Erfolg in mehreren Theatern über die Breite der Erde. Das Thema des Ust-Kamenogorsker besonders aktuell, denn hier gab es auch einen Sorokin (Kunzev), der sich mehrere Jahre für einen Helden des Bürgerkriegs ausgab, wobei er ein Feindling und Verräter war. Eben wie Miroshnitschenkos Held war auch er Ehrenpionier in vielen Schulen.

„Es hätte uns also der Inhalt angefallen, daß wir dieses Stück wählten. Es gab aber auch einen anderen Grund: in unserem Theater gibt es zwei Generationen von Laienkünstlern — unsere Lieben — Studenten und junge Menschen. Wir sollten sie einmal auf der Bühne zusammenbringen“, sagt der Spielleiter des Theaters Anatoli Tarassow.

Das Thema des Stücks hatte Tarassow mit seiner Truppe ganz originell gelöst. Es gibt keine langweiligen Sitzungen, Wortwechsel. Ich möchte sagen, das Stück ist mit jugendlichem Reiz gemacht. Die Szene am Tanzplatz, von dem der Sekretär des Gebietspartei-Komitees 1941 an die Front ging, gibt es bei Miroshnitschenko überhaupt nicht. Das läßt die jungen Zuschauer nachdenken. Die Jungen sehen sieben Songs, die sie selbst komponiert haben. Dadurch wird das Stück lebhafter und eigenartig.

Juri Komenkow ist Sportlehrer in der Schule und ein leidenschaftlicher Zuschauer. „Der Autor muß ein Glückspilz sein, weil sein Werk in Tarassows Hände geraten ist. Auf den ersten Blick fand ich das Bühnenstück langweilig, auch die Rolle Koloховs war mir uninteressant. Von einer Probe zur anderen wurde er mir näher und verständlicher“, meint Juri, und seine Geste zeigt die Rolle Koloховs. „Alexej Sergejewitsch Sanatullin ist Rentner, im Volkstheater spielt er von seiner Jugend an. Er ist der einzige Darsteller von Sorokin. Nie habe ich einen Sorokin gespielt. Immer war ich ein Spaßvogel. Tarassow hat mich umgelaßt. Ob ich ihm dankbar sein muß, weiß ich noch nicht. Sorokin selbst ist ein komplizierter und zwiespältiger Charakter: einerseits ist er ein günstiger Zufall, der durch einen Schenker die Papiere seines Bruders aneignete, andererseits hat sich mit der Zeit in seine Rolle derart hineingelassen und hineinge-

lebt, daß er jetzt selbst glaubt, er sei ein Held.

Es fällt ihm schwer, von seinen Lügen zu weichen. Anatoli Tarassow, ein beruflicher Schauspieler aus dem Alma-Ataer M. Lermontow-Theater, ist seit November 1974 Spielleiter des Volkstheaters. In dieser Zeit hat das Kollektiv zwei Neuaufführungen auf die Bühne gebracht. Eines großen Erfolges erfreute sich die Aufführung „Unter den Kastanien von Prag“ von Konstantin Simonow. Diese beiden Stücke hat das Kollektiv zum 30. Siegestag vorbereitet.

„Vor zehn Jahren sah ich die Aufführung „Die Sissel beim Sonnenaufgang“ (Gorod na Sarle) in der Aufführung von diesem Volkstheater. Damals leitete es Afanassi Jeremowitsch Kalas. Das Kollektiv machte auf mich einen tiefen Eindruck. Als ich im vorigen Jahr nach Ust-Kamenogorsk übersiedelte und erfuhr, daß das Theater keinen Regisseur hat, ging ich mit großer Freude an die Arbeit“, erzählt Anatoli Tarassow.

Dreimal in der Woche Punkt sieben beginnen die Proben. Im geräumigen Zimmer versammeln sich alle Teilnehmer des Theaters. Ich bemerke, daß nicht alle Schauspieler im Stück mitwirken. Ein blutjunges Mädchen hatte sich in einem Sessel gemütlich eingerichtet und strickt etwas, während die anderen beschäftigt waren. Tarassow folgt meinem fragenden Blick und erklärt lächelnd: „Dieses Mädchen besucht unser Studio, da wir neue Kräfte für unser Theater anwerben. Wir haben sie eingeladen, der Probe zuzuhören. Und das Stricken ist sie bald verloren, denn die Kunst duldet keine Nebenbeschäftigungen.“ Das ist Tarassows Kredo. Er beschäftigt sich nur mit Kunst, sucht, überlegt. Vielleicht hat das Theater eben dadurch so viele junge Zuschauer für sich gewonnen. Die Lehrerin der Schule Nr. 9 Olga Mamkina erzählt: „Früher besuchten wir junge Menschen nie das Volkstheater. Jetzt wohnen wir beiden Premieren bei und warten mit Ungeduld auf eine neue.“

Wassili Iwanowitsch Nikonenko, einer der Veteranen, meint: „Nie gab es in unserem Theater so viele junge Kräfte. Unter diesem Völkchen kommt man nicht zum Alter.“ Das Theater hat große Pläne. In allen Rayons des Gebiets wollen sie ihr Programm zeigen. Dann wieder neue Sachen, neue Wege...

Valentine TEICHRIEB  
Ust-Kamenogorsk



## Humoreske

### Eine Fahrt in die Natur

Ich um bei Frau wußte net, was an dem Sunntoch anfang, wie dr Peter, mei Kum, uogeklingelt hot. „Horch mol“, saar, „wars nich die recht Zeit, sich moal ins Grino, in die Natur zu schaffe? Uf dem Moskowsk sin mir doch im Hand-um-drehe draube in dr Natur, issest net sou?“

„In'r Stund war schließlich auch die Wasser- u Benzinfrage geregelt, u s kommt losgeh. Da saht mei Frau uf ehmo!“

„Jerom, ihr hmo Leit. S Flaasch is eingepackt, ewer die Spieß vorn Schaschlich hui ich joi vergesse.“

„Als mr bei uns zu Haus ankome, is die Sunn schon linner die Bejm geschlupft.“

Was mache — kreine odr lache? Mei Kum Peter hot u Ausweg giunne „Jeter, is es zu spät zu fahrn. S best mir bleiw du bei. Ich hest ach hoch schon derbisch Hunger.“

Wie gesat so gmacht. S hot ächtich Mohlzeit geseh. Die Natur kom auch net zu kurz. Me hun uns an Telewiser gesetzt, u „Klub Kinopujeschestwije, gedeut.“

Eduard MAURER

Erstcht hot, es gnickt u jetzt wollt ma Fraa uf ehmo! nich u ich muß noch eh halb Stun freie, u dann gungs ans Vorbereite.

„Aum Cholotnik hotte mr ball alles raus u ins Auto neigestoppt.“ „s Zeit — u alte Decke koume drun. S warn noch kel zwaa Stun vergange u mr sin losgefahre.“

„Dr Peter u sei Linda warn auch schun. Ex u fertigt, doch muß dr Hauslich erscht zu ihr Mama gebrocht wern. In zwanzig Minute war auch des iwersanne. Dou merkt ich, daß dr Benzin am Allwere is und sat, ich muß erscht an de Saprawka. Dort hun awer zwanzig Autos in Otsener gehalle.“

Die Hiltz war grusslich u noch meiner Rechnung mußte mr we-

MOSKAU. In den Sälen des Zentralen W.-I.-Lenin-Museums herrscht ständig reges Leben. Das Museum wurde auf Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei im Mai 1974 eröffnet.

Seither haben Dutzende Millionen Moskauer und Gäste der Hauptstadt diese Säle besucht, in denen über 10 000 Exponate ausgestellt sind, die über das Leben und die Tätigkeit des großen Führers der Werktätigen berichten.

UNSER BILD: Im Saal des Museums an der Skulptur W. I. Lenins (Autor des Werks — N. Schtscherbakow)

Foto: TASS

**Fernsehen Wostok**

Montag, 31 März

10.00 — ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.30 — Oper „Der goldene Schlüssel“ nach L. Morosow. 12.20 — Klub der Filmreis. 16.35 — Zellograd. Sendeprogramm. 16.40 — Internationale Rundschau in kasachischer Sprache. 16.55 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 17.10 — Reklame. Bekannmachungen. 17.20 — Fernsehfilm. 17.40 — Sportsendung für Jugendliche, „Olympia“. 18.45 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 19.00 — ZF. Nachrichten. 19.15 — Zeitschenfilm. 19.20 — Fünfjahrplan — vorfristig!“ an der Sendung beteiligt sich der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees der Morwischen ASSR. A. I. Beresin. 20.05 — Zellograd. „Aktivistisches. Thema: Die sowjetische Lebensweise. 20.35 — ZF. Premiere des verfilmten Bühnenstücks „Väter und Söhne“. 22.00 — Informationsprogramm „Zeil“. 22.30 — Fortsetzung der Zeilenaufführung. 23.50 — Sportkommentar.

Dienstag, 1. April

10.00 — ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Verfilmte Bühnenaufführung. „Väter und Söhne“. 15.05 — ZF. Sendeprogramm. 15.10 — Premiere des populär-wissenschaftlichen Films „Wind in die Segel“. 18.15 — Dokumentarfilm. „Das Volk liebt Lenin“. 18.30 — Sendung über die Vorbereitung auf die Frühjahrsauswahl. „Ernte-75“. 19.00 — ZF. Nachrichten. 19.15 — Rüstel und Aufösungen. 19.30 — Der Mensch und das Gesetz. 20.00 — Das Lied-75. 20.30 — Zellograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 20.45 — Reklame. Bekannmachungen. 20.50 — ZF. Theater der Fernsehminiatüren. „Dreizehn Stühle“. 22.00 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 22.30 — Konferenz der Studenten aus der Universität der Völkerfreundschaft. „Petice Lumumba“. 24.00 — UdSSR-Meisterschaft in Basketball. Spartak (Leningrad) — ZSKA. Nach Abschied. Nachrichten und Sendeprogramm.

Mittwoch, 2. April

10.00 — ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Konzert des Fernsehstudios. „Orlikon“. 11.30 — Offizielllich unwahrscheinlich. 12.30 — Poesie. 15.05 — ZF. Sendeprogramm. 15.10 — Seiten aus der Geschichte des großen Vaterländischen Krieges. 15.40 — Lenin über Totolot. Sendung im Fach Literatur. 16.40 — Zellograd. Sendeprogramm. 16.45 — Im Äther — Kokschtelaw. Die Kokschtelawer Woche. 17.00 — Dokumentarfilm. 17.10 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 17.20 — Fernsehfilm in kasachischer Sprache. 18.10 — Sendung für die Landwirte in kasachischer Sprache. 18.45 — Hehen einem glücklichen Tag entgegen“. Kantale über Chromschin nach den Versen von M. Sadowki. 10.50 — Auf dem Bildschirm — Filmkomödie. Spielfilm. „Der Ersatzspieler“. 14.50 — ZF. Sendeprogramm. 14.55 — Beachtet die Natur! Fernsehdokumentarfilm. 15.25 — Die russische Sprache. 16.10 — Schachschule. 16.40 — Poesie. 17.00 — Premiere des Dokumentarfilms „Eure Meinung zur Sache“. 18.00 — Auf den Bauten des Planjahrhüfts. An der Sendung beteiligt sich der Sekretär des Regionspartei-Komitees Krasnojarsk L. G. Sisow. 18.30 — Zellograd. Sendeprogramm. 18.35 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.45 — Zeitschenfilm. 19.00 — ZF. Nachrichten. 19.15 — Zellograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 19.30 — ZF. Leninische Universität der Millionen. 20.00 — Zellograd. Die Farmen des Neulandes auf Industrielle Gleise. Besonderheiten der Arbeitsorganisation und der Entlohnung der Viehhüchter in den Viehzuchkombi. 20.30 — ZF. Genosse General. Spielfilm. 22.00 — Informationsprogramm „Zeil“. 22.30 — Ausgewählte Seiten aus der sowjetischen Musik. In der Sendung werden S. Prokofjews Werke dargeboten. 23.15 — Europa-Meisterschaft in Fußball. UdSSR-Auswahl — Türkei-Auswahl. 2. Spielzeit. 24.00 — Ziehung in Sportлото. 00.10 — Nachrichten. Sendeprogramm.

Donnerstag, 3. April

10.00 — ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Zeitschenfilm. 10.40 — Zeitschenfilm. 10.50 — Auf dem Bildschirm — Filmkomödie. Spielfilm. „Der Ersatzspieler“. 14.50 — ZF. Sendeprogramm. 14.55 — Beachtet die Natur! Fernsehdokumentarfilm. 15.25 — Die russische Sprache. 16.10 — Schachschule. 16.40 — Poesie. 17.00 — Premiere des Dokumentarfilms „Eure Meinung zur Sache“. 18.00 — Auf den Bauten des Planjahrhüfts. An der Sendung beteiligt sich der Sekretär des Regionspartei-Komitees Krasnojarsk L. G. Sisow. 18.30 — Zellograd. Sendeprogramm. 18.35 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.45 — Zeitschenfilm. 19.00 — ZF. Nachrichten. 19.15 — Zellograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 19.30 — ZF. Leninische Universität der Millionen. 20.00 — Zellograd. Die Farmen des Neulandes auf Industrielle Gleise. Besonderheiten der Arbeitsorganisation und der Entlohnung der Viehhüchter in den Viehzuchkombi. 20.30 — ZF. Genosse General. Spielfilm. 22.00 — Informationsprogramm „Zeil“. 22.30 — Ausgewählte Seiten aus der sowjetischen Musik. In der Sendung werden S. Prokofjews Werke dargeboten. 23.15 — Europa-Meisterschaft in Fußball. UdSSR-Auswahl — Türkei-Auswahl. 2. Spielzeit. 24.00 — Ziehung in Sportлото. 00.10 — Nachrichten. Sendeprogramm.

Freitag, 4. April

10.00 — ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Zeitschenfilm. 10.40 — Zeitschenfilm. 10.50 — Auf dem Bildschirm — Filmkomödie. Spielfilm. „Der Ersatzspieler“. 14.50 — ZF. Sendeprogramm. 14.55 — Beachtet die Natur! Fernsehdokumentarfilm. 15.25 — Die russische Sprache. 16.10 — Schachschule. 16.40 — Poesie. 17.00 — Premiere des Dokumentarfilms „Eure Meinung zur Sache“. 18.00 — Auf den Bauten des Planjahrhüfts. An der Sendung beteiligt sich der Sekretär des Regionspartei-Komitees Krasnojarsk L. G. Sisow. 18.30 — Zellograd. Sendeprogramm. 18.35 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.45 — Zeitschenfilm. 19.00 — ZF. Nachrichten. 19.15 — Zellograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 19.30 — ZF. Leninische Universität der Millionen. 20.00 — Zellograd. Die Farmen des Neulandes auf Industrielle Gleise. Besonderheiten der Arbeitsorganisation und der Entlohnung der Viehhüchter in den Viehzuchkombi. 20.30 — ZF. Genosse General. Spielfilm. 22.00 — Informationsprogramm „Zeil“. 22.30 — Ausgewählte Seiten aus der sowjetischen Musik. In der Sendung werden S. Prokofjews Werke dargeboten. 23.15 — Europa-Meisterschaft in Fußball. UdSSR-Auswahl — Türkei-Auswahl. 2. Spielzeit. 24.00 — Ziehung in Sportлото. 00.10 — Nachrichten. Sendeprogramm.

Sonntag, 5. April

10.00 — ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Zeitschenfilm. 10.40 — Zeitschenfilm. 10.50 — Auf dem Bildschirm — Filmkomödie. Spielfilm. „Der Ersatzspieler“. 14.50 — ZF. Sendeprogramm. 14.55 — Beachtet die Natur! Fernsehdokumentarfilm. 15.25 — Die russische Sprache. 16.10 — Schachschule. 16.40 — Poesie. 17.00 — Premiere des Dokumentarfilms „Eure Meinung zur Sache“. 18.00 — Auf den Bauten des Planjahrhüfts. An der Sendung beteiligt sich der Sekretär des Regionspartei-Komitees Krasnojarsk L. G. Sisow. 18.30 — Zellograd. Sendeprogramm. 18.35 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.45 — Zeitschenfilm. 19.00 — ZF. Nachrichten. 19.15 — Zellograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 19.30 — ZF. Leninische Universität der Millionen. 20.00 — Zellograd. Die Farmen des Neulandes auf Industrielle Gleise. Besonderheiten der Arbeitsorganisation und der Entlohnung der Viehhüchter in den Viehzuchkombi. 20.30 — ZF. Genosse General. Spielfilm. 22.00 — Informationsprogramm „Zeil“. 22.30 — Ausgewählte Seiten aus der sowjetischen Musik. In der Sendung werden S. Prokofjews Werke dargeboten. 23.15 — Europa-Meisterschaft in Fußball. UdSSR-Auswahl — Türkei-Auswahl. 2. Spielzeit. 24.00 — Ziehung in Sportлото. 00.10 — Nachrichten. Sendeprogramm.

Sonntag, 6. April

10.00 — ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Zeitschenfilm. 10.40 — Zeitschenfilm. 10.50 — Auf dem Bildschirm — Filmkomödie. Spielfilm. „Der Ersatzspieler“. 14.50 — ZF. Sendeprogramm. 14.55 — Beachtet die Natur! Fernsehdokumentarfilm. 15.25 — Die russische Sprache. 16.10 — Schachschule. 16.40 — Poesie. 17.00 — Premiere des Dokumentarfilms „Eure Meinung zur Sache“. 18.00 — Auf den Bauten des Planjahrhüfts. An der Sendung beteiligt sich der Sekretär des Regionspartei-Komitees Krasnojarsk L. G. Sisow. 18.30 — Zellograd. Sendeprogramm. 18.35 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.45 — Zeitschenfilm. 19.00 — ZF. Nachrichten. 19.15 — Zellograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 19.30 — ZF. Leninische Universität der Millionen. 20.00 — Zellograd. Die Farmen des Neulandes auf Industrielle Gleise. Besonderheiten der Arbeitsorganisation und der Entlohnung der Viehhüchter in den Viehzuchkombi. 20.30 — ZF. Genosse General. Spielfilm. 22.00 — Informationsprogramm „Zeil“. 22.30 — Ausgewählte Seiten aus der sowjetischen Musik. In der Sendung werden S. Prokofjews Werke dargeboten. 23.15 — Europa-Meisterschaft in Fußball. UdSSR-Auswahl — Türkei-Auswahl. 2. Spielzeit. 24.00 — Ziehung in Sportлото. 00.10 — Nachrichten. Sendeprogramm.

Mitarbeiter Boris Markus, Maria Pulatowa, Raichan Bachjarowa, Maria Beck ab, die ihren persönlichen Fünfjahrplan schon erfüllt haben und für 1976 arbeiten.

In diesen Tagen, wo im ganzen Land die patriotische Initiative „Für mich und für jeden Jungen“ unterstützt und ver-

wirklicht wird, legen die Mitarbeiter des Dienstleistungskombinats auch ihr Scherflein bei: Sie wollen für ihren Jungen eine Schicht arbeiten und den Erlös dem Fonds überweisen.

A. WOTSCHEL  
Dshambul

„Wozu diese Beförderung, wenn ich im Regiment kein Platz mehr ist!“ antwortete ich.

Oberstleutnant Daschin wendete sich mit geröteten Augen an mich. „Leutnant Rembes, du nennst mich wie andere Batja, das weiß ich, und ich werde mit dir wie im meinem Sohn sprechen. Im Regiment vertraut man dir voll und ganz, mein Junge. Mehr noch, man will dir sogar etwas Größeres anvertrauen als die Kompanie. Auf Befehl des Divisionskommandeurs wirst du in die Aufklärung überführt. Der Hauptmann ist gekommen, um dich abzuholen. Du sollst mit ihm in den Divisionsstab fahren. Dort wird man dir alles erklären und dich in deinem Beruf weiterbilden lassen. Du bist doch Aufklärer, nicht wahr?“

„Beruhigen Sie sich, Hauptmann“, erwiderte der Regimentskommandeur, „ich möchte weiter Ihren Leid antun, noch das Battalion benachteiligen. Es geht um etwas ganz anderes. Ihr wie auch mein Kampfgenosse, wird uns beiden wegen dem...“

„Was soll denn das alles!“ rief ich unbeherrscht laut aus. „General Mikuschew hat selbst versprochen, in ihrer Anwesenheit, daß ich im Regiment bleiben werde.“

Alle schauten mich verdutzt an, als wäre vor ihnen ein Verurteilter, denn solche Aussetzungen gegenüber hohen Vorgesetzten erlaubt sich kein disziplinierter Soldat. Ich entschuldigte mich, fuhr aber nicht weniger entschieden, wenn auch im gemäßigten Ton, fort:

„Ich habe in diesem Battalion gekämpft und möchte auch weiter zusammen mit meinen Freunden bleiben.“

Der Regimentskommandeur schaute mit seinem durchdringenden Blick eine Weile direkt in meine Augen, verstand offenbar meinen inneren Zustand, meine aufrichtige Verzweiflung, wendete sich um, trat sichtlich gerührt, ans Fenster.

Major Fokin näherte sich zu mir und sagte: „Beruhigen Sie sich, Leutnant! Sie werden doch nicht entlassen! Im Gegenteil, Sie werden befördert.“

Major Fokin näherte sich zu mir und sagte: „Beruhigen Sie sich, Leutnant! Sie werden doch nicht entlassen! Im Gegenteil, Sie werden befördert.“

„Ich danke Ihnen, Hauptmann und Leutnant“, fuhr er, bis zu Tränen gerührt fort, „und dem ganzen Personalbestand des Battalions herzlich. Wir haben hier so eben unseren Vorschlag zur Auszeichnung von Rotarmisten und Kommandeuren eures Battalions unterschrieben. Drei-dig davon postum. Tut mir leid, Freunde, es tut mir leid! Und außerdem: Leutnant Rembes ist zum Dienstgrad des Oberleutnants vorgeschlagen worden.“

## Guter Start

Das Kollektiv des Stadteinleistungskombinats Debambul hat die Aufgaben für 1975 erfolgreich bewältigt. Noch besser arbeitet es im abschließenden Jahr des 9. Planjahrhüfts. Die

Näherer, die Hallen für Lederwaren für Metallwerkzeuge, für chemische Reinigung haben den Plan für 3 Monate schon längst überboten.

Besonders gut schnitten die

Alex Rembes

**Zwischen dem Himmel und dem Land**

13. Fortsetzung

Im Zimmer eines Bauernhauses, wohin man beglückte, sahen wir den Regimentskommandeur, seinen Poststellvertreter Major Fokin, den Regimentsstabchef Major Ostaptschuk und einen unbekannten Hauptmann.

Oberstleutnant Daschin empfing uns sehr herzlich, drückte uns kräftig die Hände, umarmte uns väterlich und, ohne seinen Stolz zu verbergen, sagte er, sich an die Anwesenden wendend:

„Da seht ihr sie, die Kühnen, unsere sowjetischen Kommandeure. Sie haben ein vorzügliches Beispiel geliefert, wie man die Feinde schlagen muß. So, eben so ist zu handeln. Und falls die Kräfte nicht ausreichen, müssen wir Fingigkeit an den Tag legen, die Hitlerleute überlisten, ihnen Fallen stellen und sie schonungslos vernichten.“

„Ich danke Ihnen, Hauptmann und Leutnant“, fuhr er, bis zu Tränen gerührt fort, „und dem ganzen Personalbestand des Battalions herzlich. Wir haben hier so eben unseren Vorschlag zur Auszeichnung von Rotarmisten und Kommandeuren eures Battalions unterschrieben. Drei-dig davon postum. Tut mir leid, Freunde, es tut mir leid! Und außerdem: Leutnant Rembes ist zum Dienstgrad des Oberleutnants vorgeschlagen worden.“

Das Herz hüpfte mir vor Freude, zugleich aber fühlte ich mich in einer peinlichen Lage. Mich bedrückte, daß bei der Erfüllung der Kampfaufgabe bei Rawas Russkaja viele unserer Kameraden gefallen waren. Und weil ich selbst befördert werden sollte, war ich in Schamgefühl, beinahe Schuldgefühlens in mir.

Oberstleutnant Daschin in-teressierte sich für den Verlauf der Umgestaltungen im Battalion, für die Ausbildung der Auffüllung, die Stimmung der Rotarmisten, für unser Befinden usw. Und plötzlich überraschte er uns beide, als er Hauptmann Chmelew fragte:

„Kann jemand im Battalion den Kompaniechef Leutnant Rembes ersetzen?“

Der Battalionskommandeur und ich erhoben uns von den Schemeln wie auf ein Kommando und starrten den Regimentskommandeur an. Hauptmann Chmelew kam als erster zu sich. Vor Aufregung stotterte er und konnte den richtigen Ton nicht finden.

„Genosse Oberstleutnant“, sagte er, „bin sehr dankbar für die große Sorge um das Battalion. Es ist jetzt wieder vollzählig und kampffähig. Aber weswegen wollen Sie mir einen kampferprobten Kompaniechef, meinen Kampfgenosse gerade jetzt we-

nehmen?“